

Frankreich militarisiert Griechenland.

Paris, 16. Sept. Havas berichtet aus Athen: Der französische General Guillaumat hat die Einladung des Regierungsrates die Instruktion des griechischen Heeres zu leiten, angenommen.

Frankreich-polnische Militärbesprechungen.

Paris, 16. Sept. „Intransigeant“ berichtet, daß der französische Kriegsminister General Nollet den polnischen Kriegsminister offiziell zu einem Besuch nach Paris eingeladen hat. Die Einladung ist angenommen worden.

Der Führer der mazedonischen Revolutionäre ermordet.

Wien, 16. September. Von der mazedonischen Grenze wird gemeldet, daß Theodor Alexandroff, Mitglied des Zentralkomitees der revolutionären mazedonischen Organisation, am 31. August ermordet worden ist.

Aus Belgrad wird zu dem Attentat auf Theodor Alexandroff noch verschiedene Einzelheiten gemeldet. Danach wurde Theodor Alexandroff getötet, als er eben die Komitards-Banden zwischen Petric und Djumaja inspizierte. Sein bekannter Parteigenosse Propogorow rettete sich durch Flucht. Die Nachricht von dem Attentat hat in den Belgrader politischen Kreisen das größte Aufsehen hervorgerufen. Die Extrablätter, welche am Montagmorgen herausgegeben wurden, tragen die Überschrift „Am Vorabend der Revolution in Bulgarien“. Es herrscht der Eindruck vor, daß für Bulgarien nunmehr eine Periode von blutigen Ereignissen kommen werde.

Aus Stadt und Land.

Aus, 17. September.

Das hohe Lied vom Leben.

Hat dich ein tiefes Leid bis ins Lebensmark getroffen, daß du meinst daran verbluten zu müssen so sage nicht: Ich kann mein Leben nicht weiter tragen. Dann hast du seinen tiefsten Sinn nicht erfasst und hast das Leben nie so geliebt, wie du es lieben mußt. Denn lieben mußt du es, lieben und tausendfach bejahen, daß ich, welche, wilde und grausame Leben, das dich heute freisetzt und morgen schon mit Dornen krönt. Und hast du noch einen Funken dieser Liebe zum Leben in dir, so wirst du dein Haupt um so höher tragen, je tiefer dich das Schicksal beugt. Dann wirst du dich mit deinem ganzen Stolz, mit Lebenstrost wappnen wirst alle deine Kräfte anspannen, um mit deinem Schicksal fertig zu werden! Jeden Tag wirst du ringen mit dir und dem Leben, um dich und um das Leben. Auf die Suche wirst du gehen nach inneren Kräften, aufzutreten wirst du vieles, was ungewendet in dir schlief. Neue Wege wirst du gehen, neue Ziele wirst du dir stecken, arbeiten lernen wirst du, an dir, an der Menschheit. Und geht dein Fuß auch dabei in die Irre und wirfst du dein Dasein ganz herum und mußt von vorn anfangen — nichts ist verloren dabei, solange du nur handelst, kämpfst, ringst um das Leben. Zähne zusammenbeißen, die Hände geballt, fest gefaßt — so zwinge dein Schicksal. Und der Tag wird kommen, wo dir neue ungeahnte Lebensquellen rauschen werden, wo du staunen und ergriffen stehen wirst vor der ewigen, unerschöpflichen Schönheit des Lebens. Und lieben wirst du es wieder heiß und inbrünstig, tiefer als du es je geliebt; mit jener schmerzhaft seligen Liebe, die nur ein großes Leid dem Menschenherzen gibt. Dann klingt sie dir die Melodie des Lebens, rein und voll; und aus tiefer Seele stimmst du ein in das hohe Lied vom Leben.

Diesjähriger und vorjähriger Sommer. Der diesjährige Sommer war bedeutend kühler, trüber und regnerischer als der des vorigen Jahres. Während der Juli 1923 nur 7 Regentage hatte, hatte der Juli 1924 deren 14, und während jener 7 trübe Tage aufwies, hatte dieser 13 trübe Tage. An

denen Tagen hatte der vorjährige Juli um 12 mehr als der diesjährige. Ganz besonders groß war auch der Temperaturunterschied, denn der vorjährige Juli hatte 31 Sommertage, wovon ein Tropentag, der diesjährige aber gar keinen Tropentag, nur 24 Sommertage und dafür 7 Halbsommertage, d. h. 5 Tage, an denen die Temperatur durchschnittlich unter 15 Grad blieb. Auch der August war 1923 wärmer, heißer und trockener als dieses Jahr; es stehen sich gegenüber 1 Tropentag, 8 Hochsommertage, 17 Sommertage, 5 Halbsommertage und 8 Uebergangstage, weiter ein trüber Tag im Vorjahr gegen 10, ferner 23 niederschlagsfreie Tage im Vorjahr gegen 10. Der diesjährige August war also ein auffallend kühler, nasser und trüber Sommermonat. Woher das kommt und wie das Wetter weiter wird, das können wir noch nicht sagen. Dazu ist die meteorologische Wissenschaft noch zu jung. Vorläufig ist die Hauptaufgabe der Meteorologen noch die Beobachtung, bis es endlich den Menschen gelingen wird, die Rätsel der Witterung völlig zu lösen.

Vorläufig noch keine Ermäßigung der Fernsprech- und Telegrammgebühren. Die Meldung über eine Herabsetzung der Fernsprech- und Telegrammgebühren ist insofern verfrüht, als die bezüglichen Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Eine Herabsetzung der Gebühren ist allerdings in Aussicht genommen.

Ermäßigung der Expreßgebühren. Entsprechend der Herabsetzung der derzeitigen Frachten der Normalklassen der Gütertarife um 10 Prozent vom 18. d. M. ab werden die Expreß- und Expreßgebühren mit Wirkung vom 1. Oktober ebenfalls um 10 Prozent ermäßigt. Die Mindestfrachten bleiben unverändert.

Abendmahlfeier. Es wird darauf hingewiesen, daß in der Nicolakirche zu Aue die nächste Abendmahlfeier kommenden Sonntag vormittag 8 Uhr mit Segen stattfindet.

Reich hatte ein Ortsfremder, der sich auf der hiesigen Polizeiwache obdachlos meldete. Bei der Feststellung seiner Personalkarte stellte sich nämlich heraus, daß er zwecks Verhütung einer Strafe von einer auswärtigen Behörde gesucht wurde. Sein Aufenthalt in der Staatspension wird also etwas länger dauern wie eine Nacht.

Radfahrer 2. Klasse. Es gibt Obdachlose, die nicht gern mit der Polizei etwas zu tun haben, teils aus diesem, teils aus anderen Gründen. Man kann nie wissen! Also sucht man sich anderweitig kostenloses Nachtquartier. Besonders beliebt erweisen sich in dieser Beziehung die Eisenbahnwagen 2. Klasse auf dem hiesigen Bahnhof, in denen sich sehr gut schlummern läßt. Leider steht aber die Polizei bei ihren nächtlichen Streifen ihre Nase auch in die Eisenbahnwagen und heute früh gegen 4 1/2 Uhr — ein bisschen zeitig für ruhebedürftige Leute — wurde ein in der 2. Wagenklasse übernachtender Obdachloser in seinem Schlumner gestört und nach der Wache gebracht.

Hundesperre. Vieles wird von Hundebesitzern gegen die Vorschriften gefündigt, ihre Hunde auf der Straße an der Leine zu führen und ihnen einen Maulkorb anzulegen. Verschiedene Hundebesitzer sind deshalb bereits zur Anzeige gebracht worden, weshalb an dieser Stelle nochmals auf diese Vorschriften aufmerksam gemacht sei. Bei der Polizei ist ein Maulkorb abgefordert worden, dessen Besitzer denselben dort abholen kann.

Volkshochschule. Das neue Vorlesungsverzeichnis der Volkshochschule ist erschienen. Es weist 13 verschiedene Lehrgänge auf. Jedermann erhält es im Konsumverein Wettinstraße oder bei Buchhändler Rothke. — Außerdem sei an die letzte Sommerwanderung der Volkshochschule erinnert. Sie wird am Sonnabend, den 20. September nachmittags 3 Uhr vom Hotel Eiche abgehen und geschichtliche Studien unter Dr. Siebers Leitung vornehmen. Auch wer noch nicht mitgewandert ist, kann sich beteiligen.

Sächsischer Gemeindebeamtenrat. Der Sächsische Gemeindebeamtenrat, in dem über 24 000 der sächsischen Gemeindebeamten, Anwärter und dauernd Angestellten organisiert sind, hält seine diesjährige Hauptversammlung am 20. und 21. September in Annaberg ab. Der Tagung voraus geht am 19. September 1924 der 4. Gewerkschaftskongress, in dem Vorträge gehalten werden. Am 20. September finden die Hauptversammlungen sämtlicher Fachgruppen des Bundes und eine Frauentagung statt. In der Hauptversammlung am 20. September werden nur geschäftliche Angelegenheiten behandelt, während im Mittelpunkt der Tagung am 21. September die

Tagungsfragen der Beamtenschaft stehen werden. Mit der Tagung ist eine Ausstellung moderner Betriebsmittel für die Gemeindebetriebe und Verwaltungen verbunden. Der Sächsische Gemeindebeamtenrat ist die stärkste sächsische Beamtenschaft und über den Reichsbund der Kommunalbeamten und angestellten Deutschlands dem Deutschen Beamtenschaftsverband angegeschlossen.

Erzgebirgsverein. Auf die vom Joidauer Erzgebirgs-Zweckvereine an die Brudervereine der näheren und weiteren Umgebung gerichtete Einladung fand am Sonntag im „Deutschen Kaiser“ in Joidau eine freundschaftliche Ausdrucks über verschiedene, den Gesamtverein betreffende wichtige Punkte statt. Etliche Vereine hatten sich schriftlich, die meisten mündlich zugesagt, die größeren Vereine aber ihren Abgeordneten entsandt. Bezüglich der Bildung von Gauen innerhalb des Gesamtvereins wurde die 3. L. gefürchtete Gefahr einer Spaltung als irrig zurückgewiesen und auf die entsprechende Organisation anderer großer Verbände Bezug genommen. In den Hauptversammlungen sollen auch die kleineren Zweckvereine zur Geltung kommen, abgesehen von den geschäftlichen Vorteilen. Man sprach sich daher einstimmig für die Gauen aus. Eine umfangreiche Erörterung löste das Problem des Fichtelberghauses aus. Man will das Volkstümliche erhalten oder wieder hergestellt haben. Die alten, einfacheren Verhältnisse lassen sich aber nicht wieder erreichen, nachdem infolge wiederholter Umbauten und großer Werbearbeit das Berghaus weithin im Reiche als ein sehr ansehender Verkehrspunkt gefehlt wird. Und obgleich dem Bergwirt für seine Wirtschaft Anerkennung nicht vorenthalten wurde, so heißen doch die Verhältnisse eine baldige einschneidende Änderung. Um das in gründlicher, nachhaltiger Weise zu erreichen, wurde von Joidauer Seite (Direktor Geigermüll) die Errichtung eines besonderen großzügigen Wanderheims empfohlen, wo die wandernden Kreise und jedermann gute und billige Unterkunft abseits des Hotelbetriebes finden können. Das Hotel soll dazu die Vereins- und Tilgungsgelder liefern. So würden die immer wieder hervorgerufenen Meinungsverschiedenheiten und Wünsche wohl in besserer Weise Berücksichtigung finden. Nach Erledigung noch verschiedener anderer Angelegenheiten wurde die erfolgreich verlaufene Versammlung von Vorsitzenden Oberstudientat Prof. Hoffmann geschlossen.

Keine Aufhebung der Polizeistunde in Sachsen.

Das sächsische Ministerium des Innern hatte entsprechend einer Aufforderung des sächsischen Gemeindevorstandes beim Reichsarbeitsministerium die Aufhebung der Polizeistunde beantragt. Das Reichsarbeitsministerium hat darauf geantwortet, daß die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands gegenüber den Reichsnachbarn wie sie zur Zeit der Verabschiedung des Rotgesetzes vom 24. Februar 1923 bestanden, eine wesentliche Milderung nicht erfahren haben. Der Reichsarbeitsminister sehe sich deshalb nicht in der Lage dem gestellten Antrag näherzutreten. Auch der preussische Innenminister habe ihm ausdrücklich erklärt, daß es gegen die Befestigung der Aufhebung der Polizeistunde entschieden Widerspruch erheben müsse.

Im übrigen weist der Reichsarbeitsminister darauf hin, daß die Landesregierungen in der Befestigung der Polizeistunde für ihr Staatsgebiet freie Hand haben und daher in der Lage sind, etwa hervortretenden Minderheiten durch eigene Anordnungen entgegenzuwirken. Angesichts der zahlreichen Eingaben in der letzten Zeit in denen sogar eine Vorberlegung der Polizeistunde auf 11 Uhr abends gefordert wird, erscheine es dem Reichsarbeitsminister nicht erwünscht, daß sächsischerseits die Polizeistunde später als 1 Uhr morgens festgesetzt würde.

Nach dieser Antwort des Reichsministeriums hält es das sächsische Ministerium des Innern nicht für angebracht, dem Antrag auf Aufhebung oder Verlängerung der Polizeistunde zurzeit nachzutreten, da die Polizeistunde in Sachsen bereits allgemein auf 1 Uhr nachts festgesetzt ist.

Moderne Sibyllen.

Weisheit der Hintertreppe. — Kartenhexe und Hellsehlerin. — Irwege des Gemütes. — In den Stätten der schwarzen Kunst.

Sie sind nicht ausgezogen die Sibyllen. Einst orakelten sie in Hellsproten oder an heiligen Quellen. Heute haufen sie in Mietkassernen oder in den dunklen Kellern der Vorstädte. Kartenlegen, Besen aus dem Kaffeehaus, Traumdeuter — auch der sonst so „aufgeklärte“ Mensch des 20. Jahrhunderts hat diese Reliquien mittelalterlichen Aberglaubens noch nicht in die Kumpelkammer gesperrt.

Es ist erstaunlich. Betrüblich, lachhaft und nachdenklich machend zugleich. Hier sitzt die Kellertreppe voll stehender junger Mädchen, da hocken auf der Bank im Korridor die reife Frau, die Geschiedene, die Witwe die besorgte Ehegattin und dort, lugen vom Vorsaal die Witzbegierigen durch das Guckloch ob sie nicht bald dran sind. Je unruhiger die Betten, desto lebhafter das Verlangen, einen Hiesel des Schleieters zu lästern, der die Zukunft wohlthätig verhält. Und sie sind immer bereit, die Sibyllen, dem ahnungshauernden Gewort die kommenden Ereignisse auszuliegen. Zwar lehren die Argumente oft wieder: Die blutigen, politischen Unruhen, der Diebstahl die große Reife, das Glück in Herzenssachen, der „Blonde, mittelblonde oder schwarze“ Ehenfried usw. — aber der gläubige Ausleger dreht und wendet den Schuh so lange, bis er ihm paßt.

Wenn sich die Besucherinnen (es soll auch Besucher geben) einmal die Mühe machen, das Geschriebe aufzuschreiben und dann zu vergleichen, die Schwarzkünsterinnen mühten bald Konkurs anmelden und „sombeln lassen“. Oder auch nicht. Denn manche Zeitgenossen können das gelinde Gruseln nicht missen, das ihnen bei Eröffnung der Zukunftsgeheimnisse über den Rücken läuft. Hierden der Kultur: In den Weltstädten sind die Inhaberinnen eleganter Salons, in den kleineren Knabblige Karten mit Brillen und Kasse, in den Mittel-

städten zumekst freundliche Matronen, die das Gewerbe von Mutter und Großmutter übernahmen, die es von der Nachbarin lernten oder die aus Profitgier eben auch „ein Geschäft aufmachten“. Manche glauben selber an den Holusvotus und lassen sich immer tiefer das Geheimnisvolle suggerieren; andere wissen, daß der Mensch petrogen sein will und handeln danach. Ruhestellen tauchen hier und da Personen auf, die auch dem Skeptiker durch überraschend ausgeführte Gedanken- und Gefühlübertragung durch geschicktes Ausnutzen der „Koinzidenz“ ein gewisses Maß von Interesse abnötigen.

Kreten wie einen Hundbaug bei den Sibyllen der Gegenwart an. Das Haus steht ganz solid aus. Und bürgerlich sauber ist der Korridor.

Freundlich lächelnd nötigt die hohe Dame zum Platznehmen.

Dreimal abheben. Dann liegen die Karten. „Also in drei Wochen erfüllt sich eine große Hoffnung. Gutes haben Sie zu erwarten von einem schwarzen Herrn, einem blonden, einem melleren.“ (Was Name!) „Aber hier liegt ein Fubentreich. Sehen Sie sich vor einer dunklen Familie vor. Gefahr ist im Anzug! Sie werden eine Weife machen und eine hellblonde Dame kennen lernen. Wohlstand wird bei Ihnen sein. Auch das große Los liegt hier! Ein Montag ist Ihr Glückstag. Das Glück wird von einem Schriftstücken kommen. Großes Glück werden Sie in der Ehe finden. Noch sehen Verger und Gefahr bevor. Aber im vierten Jahr haben sich alle Ihre Wünsche erfüllt.“

Telesgerührt von so viel Glück drückt sie her ewig lächelnden Spinn die Hände.

Die nächste arbeitet ohne Karten.

„Wenn Sie fortziehen, dann wohnen Sie nicht zu nah am Wasser. Von England wird eine große Sturmflut kommen und viel vernichten. Ihre Frau ist noch nicht hochzeit. Aber sie wird bald niederkommen. Außerdem ist Ihre Frau krank; Sie müssen sie gut in acht nehmen.“

Enttäuscht schleich ich von dannen. Gerade diese Dame stand im Bereich besonderer Intelligenz. Aber leider war ich nie verheiratet.

Um das Ansehen des edlen Gewerbes in meinen Meinung wiederherzustellen, schlage ich mich nach der nächste Gasse durch und betrete das Heiligum der Witzstübrigen, die frisch und lebendig wie eine Hinkstübrige ist.

Dann kint das Orakel:

„Sie müssen nur was unternehmen in'n 8-Monaten. Wann hammen Sie Geburtsdag? Söhnke! Da list die Sadurn! Das is Ihr Glückstern. Ich gude nämlich uff de Schürne. Da is schon de Konkurrenz bei mir stücken und wollte was lern. Ich have aber lesacht: Seht sich selber uff de Hosen, daffter noch so weit kommt!“

Gehorsam ziehe ich groß Karten und lege sie auf einen Haufen. „Na, da bassense mal uff. Hier list 3 schwarzer Igel; das is Ihr Feind. Aber hier lacht das Glück! Sachense sich immer: De willst de gannst de mußt! Denn gomm' Se ooch doch. Nu wimmernse ruht so weider. Viel Feld sollnse ham unn viel Erfolg. Hier is ooch 3 judes Frauen. Die haltense 'esallt in Lehrn!“ (Ich nasser an, sie meint: tu Ehren.)

Nun bin ich verblüht mit der edlen Kunst. Daß nach der Meinung aller drei Damen eine „Blonde eine mittelblonde oder eine dunkle Person“ handelnd in mein Leben eingreifen soll, ist mir ein erschütternder Beweis für die Glaubwürdigkeit der Prophezeiungen.

Manche heitere Stunde haben die Matronen schon dem bereitet, der die Sache als Jahrmärktchen aufnahm. Mandes Unheil aber wurde schon angeleitet bei solchen Naturen, die Stein und Bein auf die „Prophezeiungen“ schwürten. Witztrauen tauchte plötzlich auf Freunden und Angehörigen gegenüber, die sich die Veränderung nicht erklären konnten. Im ganzen betrachtet: die Sibyllen der Gegenwart sind ein beschämendes Kapitel im Buch der neuen Zeit.